

## Regionalausgabe Hamburg.Schleswig-Holstein

Offizielles Organ der Hamburgischen Architektenkammer und der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein | Körperschaften des öffentlichen Rechts

<b>DAB REGIONAL</b>	
Hamburg	3
Schleswig-Holstein	13



Foto: © Adobe / ra2 studio

## „Man spürt gerade viel Solidarität und Nähe. Das hilft.“

Wie kommen die Büros durch die Krise? Was hat sich verändert? Wie geht es den Planerinnen und Planern in schwierigen Zeiten? Welche Wünsche und Forderungen haben sie? In einem Interview, das am 9. April als Telefonkonferenz stattfand, berichteten Architektin Alexandra Schmitz (asdfg Architekten), Innenarchitektin Ines Wrusch, Stadtplaner Volker Rathje (Elbberg Stadtplanung) und Architekt Carsten Venus (blauraum Architekten) über das Arbeiten, die Architektur und den Städtebau in Zeiten einer Pandemie. Das Interview führte Claas Gefroi.

**Gefroi:** Die Coronakrise hat uns noch immer voll im Griff. Wir müssen uns separieren. Ist das auch bei Ihnen in den Büros so? Arbeiten jetzt alle im Home-Office? Gibt es Kurzarbeit? Und wie ist die Stimmung unter den Mitarbeiter(inn)en?

**Venus:** Wir haben uns im Büro zum Gespräch zusammengesetzt und festgestellt, dass jede Person ganz unterschiedlich mit der Situation umgeht und andere Dinge braucht. Deshalb haben wir alle drei Optio-

nen zur Verfügung gestellt: Home-Office, Kurzarbeit, Urlaub. Wir haben bei einem Projekt Verzögerung, dort haben wir den Mitarbeitern Kurzarbeit als Möglichkeit offeriert. Ansonsten kann jeder ins Home-Office oder in den Urlaub.

**Rathje:** Als klar wurde, dass das eine bedrohliche Pandemie wird, haben wir uns alle zusammengesetzt. Es gab große Verunsicherung bei allen. Es war klar, dass die, die Kinder haben – und das sind einige – erstmal zu Hause bleiben. Denen haben wir die Rechner

nach Hause gebracht, wenn sie keinen eigenen zu Hause haben. Mittlerweile arbeiten zwei Drittel der Mitarbeiter von zu Hause. Das funktioniert gut und läuft bei Projekten, die wenig internen Abstimmungsaufwand brauchen, reibungslos. Schwierig ist es bei Projekten mit einem entwurflichen Schwerpunkt, wo im Dialog an „Bildern“ gearbeitet wird. Da möchte man auch mal zusammensitzen. Da hakt es ziemlich. Und wir merken, dass einige Kolleg(inn)en durchaus gerne wieder zurück wollen ins Büro. Die Quarantäne schlägt

Einzelnen auch aufs Gemüt. Oftmals sind ja auch beide Ehepartner zu Hause, kümmern sich wechselseitig um die Kinder und arbeiten: Das ist von der Abstimmung her und auch bei einer beengten Wohnsituation anstrengend. Insofern ist das Glück über Home-Office begrenzt.

**Schmitz:** Wir sind mit 6 Personen – 3 Partner, 3 Angestellte – eine kleineres Büro. Wir haben es den Arbeitnehmern freigestellt, wo sie arbeiten. Zwei sind in Home-Office und bedienen von da aus auch die Baustellen, die ja weiter laufen. Dadurch, dass wir vorher schon sehr stark digital aufgestellt waren, haben wir strukturell keine Probleme. Architekturbüros haben ja oft eine starke Präsenzkultur und ich bin selber positiv überrascht, dass Home-Office geht. Aber ich bin auch froh, wenn der Zustand wieder endet.

**Wrusch:** Ich habe wohl das kleinste Büro von allen. Meine eine Angestellte arbeitet ohnehin von zu Hause. Sie kommt einmal die Woche ins Büro, damit wir ein paar Sachen besprechen können. Das entfällt derzeit. Alles andere mache ich eh mit freien Mitarbeitern, die nicht bei mir im Büro sind. Ich selber habe mein Büro in einer Bürogemeinschaft mit mehreren Leuten, so dass ich mich auch ins Home-Office zurückgezogen habe.

**Venus:** Was ich auch aus Gesprächen mit vielen Kolleg(inn)en mitbekomme, ist, dass die Architektenschaft in der Digitalisierung weit vorangeschritten ist. Wir Planer haben schon sehr früh die digitalen Instrumente benutzt, um unseren Beruf ausführen zu können. Deswegen glaube ich, dass wir mit der jetzigen Situation zumindest technisch gut klarkommen.

**Gefroi: Werden Sie diese Prozesse und Techniken, die Sie jetzt vielleicht erstmalig oder in hoher Frequenz nutzen, dauerhaft beibehalten – sprich: Werden die Büros generell flexibler und digitaler werden?**

**Rathje:** Ich glaube schon, dass auch nach der Krise der eine oder andere Termin wegfallen wird für eine Telefon- oder Videokonferenz, gerade wenn die Wege weit sind. Aber Home-Office haben wir mit Kolleg\*innen schon vorher auch genutzt, insofern ha-

ben wir das jetzt nur professionalisiert und ausgeweitet. Einige werden sicherlich einen Tag in der Woche als Home-Office-Tag weiter nutzen, aber alle werden gerne wieder zurückkommen.

**Venus:** Wir werden sehr viel von dem beibehalten, was wir jetzt lernen. Aber es ist insgesamt eine neue Kultur, die sich etablieren muss, nicht nur innerhalb des Büros, sondern auch zwischen Auftraggeber, Auftragnehmer, Bauwirtschaft und Verwaltung. Was bestimmt reduziert wird, sind diese zweistündigen Meetings, für die man bisher durch die halbe Republik reisen musste.

**Wrusch:** Ja. Im Internet geht man nach viel kürzerer Zeit auseinander und hat die Tagesordnung abgearbeitet. Das ist einfach viel effizienter. Was mich daran stört ist, dass es keinen direkten Augenkontakt mehr gibt. Gerade in kleiner Runde ist es mir total wichtig, dass ich Augenkontakt habe und ein Gefühl für die Menschen. Das vermisse ich, beruflich und privat.

**Schmitz:** Richtig. Das ist wichtig gerade auch bei schwierigen Terminen wie Personalgesprächen oder Honorargesprächen mit Bauherren.

## Kurzarbeit und Diversifikation: Was hilft in der Krise?

**Gefroi: Nochmal zur Kurzarbeit: Herr Venus hat berichtet, dass blauroom das auf freiwilliger Basis anbietet. Wie ist das in Ihren Büros? Gibt es die ökonomische Notwendigkeit dafür?**

**Rathje:** Bei uns gibt es das nicht. Alle arbeiten so viel, wie sie es unter den Umständen können. Wer Kinder zu Hause hat, um die man sich kümmern muss, macht natürlich weniger. Und wir haben sicherlich noch zwei, drei Monate gut zu tun. Als Stadtplanungsbüro sind wir aber natürlich auf politische Beschlüsse für Projekte oder Gutachten angewiesen. Wir hoffen, dass es keine größeren Verzögerungen in den entsprechenden Gremien gibt. Das wird ein Thema sein, ob die Politik so handlungsfähig bleibt, um in Planverfahren die notwendigen Beschlüsse zu fassen. Ein Knackpunkt ist die Bürgerbe-



Alexandra Schmitz

teiligung im Rahmen von B-Plan-Verfahren, aber auch in Wettbewerben. Das kann man nicht alles online machen. Aber auch dafür gibt es Lösungen, wie man jetzt sieht, etwa mit Besuchsregelungen. Das heißt, dass die Bürger\*innen Termine vereinbaren und dann vor Ort in einem geschützten Raum die Unterlagen einsehen können. Das ist alles noch ein bisschen sperrig, es dauert länger, aber es geht.

**Schmitz:** Wir haben noch keine Kurzarbeit, es läuft alles weiter. Wir arbeiten auch viel für die Schulbau Hamburg. Die haben ein „Motivationsschreiben“ geschickt, dass sie weiter machen wollen wie bisher. Wir wollen es hoffen. Man kann sich ja schon vorstellen, dass in den sich abzeichnenden Zeiten knapper Kassen die Gelder dann doch anders eingesetzt werden.

**Wrusch:** Ich war die letzten Jahre mit einem für meine Verhältnisse großen Projekt beschäftigt, dass vor Kurzem fertig geworden ist. Ich hatte mich deshalb erst einmal um all das gekümmert, was liegen geblieben war: neuen Rechner angeschafft, neue Website, zwei zusätzliche Ausbildungen gemacht. Ich wollte jetzt gerade wieder raus auf den Markt, da kam die Kontaktsperre. Das war natürlich ein blöder Zeitpunkt. Ich habe aber



Ines Wrusch



Volker Rathje



Carsten Venus

gerade mit einem privaten Bauherrn per Video den Beginn eines Projekts vereinbart. Ich bin glücklich und erstaunt, dass jemand in dieser schwierigen Phase einen Dachgeschossausbau macht. Ich denke, die ökonomische Krise kommt mit Zeitverzögerung. All das, was ich jetzt nicht arbeiten kann, kann ich in 6 Wochen auch nicht in Rechnung stellen. Das heißt, bei mir verschwindet die Liquidität erst später, so denn die Auftragslage nicht wieder anzieht. Ich mache mir schon Gedanken, denn ich befürchte, dass Projekte auf meinem Feld, der Umbau von Wohnhäusern oder Büro- und Geschäftsräumen, weniger werden. Alles, was nicht absolut notwendig ist, wird storniert. Ich sehe Kollegen, die für Hotels planen: Da geht derzeit offenbar gar nichts mehr und bis sich die Hotelbranche erholt und wieder investiert, könnte es dauern.

**Gefroi:** Das heißt, Spezialisierung könnte in diesen Zeiten eher ein Nachteil sein, breit aufgestellt sein eher ein Vorteil. Carsten Venus, Ihr Büro ist breit aufgestellt. Nützt das?

**Venus:** Wir haben einige Mitarbeiter(inn)en in Kurzarbeit, bei Baustellen, die ins Stocken

geraten sind, weil auswärtige europäische größere Firmen dort tätig sind, die dann ihre Leute abgezogen haben. Natürlich sind die wirtschaftlichen Folgen negativ. Aber die betroffenen Mitarbeiter(inn)en sehen dieses Instrument dennoch positiv. Gerade wenn man Kinder zu Hause hat, ist es schwierig, den beruflichen Aufgaben vollumfänglich nachzukommen und da schafft Kurzarbeit Entlastung. Was die weitere ökonomische Situation unseres Büros angeht, bin ich vorsichtig optimistisch. Wir sind stark im öffentlich geförderten Wohnungsbau aktiv und ich rechne damit, dass dieser Sektor nicht zurückgefahren wird.

### Wie gut gehts durch Nadelöhr? Die Rolle der öffentlichen Hand

**Gefroi:** Verändert sich momentan auch die Art der Auftragsakquisition? Kann man unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt neue Aufträge akquirieren?

**Rathje:** Wir akquirieren selbst ohnehin kaum noch, denn wir haben, wie anderen Stadtplanungsbüros auch, sehr gut zu tun und

werden in der Regel von Auftraggeberseite per Mail angefragt. Ich habe nächste Woche einen Präsentationstermin mit einem großen Hamburger Flächeneigentümer, wo wir im Vergabeverfahren die Angebotspräsentation per Skype machen werden mit allen Beteiligten. So etwas läuft also weiter. Wir schreiben unsere Angebote und die Vergabeverfahren gehen ja auch über Monate oft in mehrstufigen Schritten.

**Venus:** Volker, wie ist aus Deiner Sicht die Arbeitsfähigkeit der Verwaltung im Moment?  
**Rathje:** Sie versuchen, sich der Lage anzupassen, unter anderem mit Schichtdienst. Die halbe Mannschaft kommt Montag, Mittwoch, Freitag und die andere Hälfte Dienstag und Donnerstag. Die Ämter sind also besetzt, aber es geht alles langsamer.

**Gefroi:** Wie ist es mit der Umsetzung von laufenden Projekten? Gibt es Verzögerungen, wodurch entstehen die und wie geht man damit um?

**Venus:** Es gibt zwei neuralgische Punkte: Das eine sind die Baustellen, wo durch die Grenzschließungen die ausländischen Firmen fehlen. Der andere ist, wie eben schon angerissen, die Verwaltung. Wir haben das Zeichen

bekommen, dass zur Zeit keine weiteren Anträge oder Anfragen bearbeitet werden, weil so viele andere Themen erledigt werden müssen. Das kann man ein paar Wochen hinnehmen, aber es darf kein längerer Zustand werden. Die Bauämter sind ja das Nadelöhr für uns Planer/-innen.

**Schmitz:** Wir haben momentan fünf laufende Baustellen und davon ist die größte ein Mehrfamilienhaus. Diese Projekte laufen normal weiter, weil die involvierten Firmen alle aus der direkten Umgebung oder dem Umland sind. Da sind keine riesigen Trupps auf der Baustelle unterwegs, sondern kleine Teams von 3 Personen, die sich gut aus dem Weg gehen können. Solche kleinen Strukturen sind momentan vorteilhaft, weil sehr flexibel.

## Strohalm oder echte Hilfe? Staatliche Unterstützung in der Krise

**Gefroi: Es gibt viele neue rechtliche Regelungen, aber auch finanzielle Unterstützung von Bund, Ländern und Kommunen. Es ist schwer, den Überblick zu behalten. Wie informieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, das Wichtige von dem Unwichtigen zu trennen und die essentiellen Informationen zu bekommen?**

**Venus:** Gute Frage.

**Rathje:** Wir kriegen über Mailverteiler und Newsletter der Verwaltung und Ministerien Infos über neue Richtlinien zum Umgang mit dem Virus, also beispielsweise die neuen Erlasse aus den Bundesländern zur Öffentlichkeitsbeteiligung. Man kann auch in den Fachforen vieles finden.

**Schmitz:** Wir arbeiten viel auch für öffentliche Auftraggeber verschiedenster Art. Die sind sehr schnell darin gewesen, Rundschreiben zu verfassen und eigene Regeln auszuarbeiten. Daran orientieren wir uns wiederum teilweise für die Zusammenarbeit mit Privaten. Das geht von der Frage, wie man sich auf den Baustellen bewegt bis dahin, dass wir vom Bauherrn bei der Notwendigkeit von Reisen Bescheinigungen bekommen, damit wir über die Grenzen können.

**Venus:** Der Informations-Overkill ist ein Pro-

blem. Ich versuche, die Mitarbeiter/-innen immer wieder zu ermuntern, mal die Augen vom Newsticker zu nehmen und für ein paar Stunden am Tag wieder als Architekt/-in zu denken. Allmählich wird das besser und ruhiger. Es ist klar, dass eine solche Pandemiekrise vor allem am Anfang emotional und psychisch für alle eine große Belastung ist. Aber man merkt ja, dass die Welt sich weiterdreht und wir langsam neue Routinen entwickeln und lernen, mit der Gefährdung umzugehen. Wir haben mittlerweile tatsächlich Meetings, in denen das Wort Corona nicht mehr fällt.

**Wrusch:** Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass in diesen Zeiten Netzwerkstrukturen eine wunderbare Hilfe sind. Im PIA-Planerinnen-Netzwerk, in dem ich Mitglied bin, gibt es viele Chat- und Austauschmöglichkeiten, beispielsweise via Slack. Dabei geht es um Informationstransport, aber eben auch darum, zu fragen, wie geht es dir so? Das hilft enorm. Diese Form des Austauschs und der Solidarität ist ein tolles Pfund, mit dem man jetzt wuchern kann. Und übrigens ist diese Corona-Serviceseite der Kammer echt toll. So eine Zusammenfassung der relevanten Informationen finde ich super.

**Schmitz:** Wir, also asdfg Architekten zusammen mit STLH Architekten, haben ja den „Proberaum“ im Oberhafen gegründet. Das ist ein Kollektiv aus Planer(inne)n unterschiedlicher Bereiche, wo man sich nun natürlich auch über die aktuelle Lage und den Umgang damit austauscht. Es fällt mir positiv auf, wie unglaublich rücksichtsvoll derzeit miteinander umgegangen wird. Das finde ich wirklich schön.

**Venus:** Das kann ich bestätigen. Der Austausch und die Solidarität, die man in vielen Gesprächen erlebt, sind toll. Ich merke, wie offen viele Kolleg(inn)en in anderen Büros derzeit sind. Man tauscht sich aus, gibt sich Tipps über technische Möglichkeiten, betriebswirtschaftlichen Themen usw.

**Gefroi: Es gibt mittlerweile finanzielle Unterstützung von Bund und Land, als Einmalzahlungen oder Darlehen. Hat das jemand beantragt und lief das reibungslos? Hilft das, oder ist es nur ein Tropfen auf dem heißen Stein?**

**Rathje:** Wir haben nichts beantragt. Wir denken, dass das Büro für 2 bis 3 Monate mit den Auftragsbeständen ökonomisch gesichert ist. Dann müssen wir sehen. Meine größte Sorge ist, dass Projekte einfach zu langsam werden oder dass es aufgrund der hohen Hilfszahlungen und wegbrechender Steuereinnahmen Haushaltssperren gibt, die dazu führen, dass öffentliche Aufträge storniert oder nach hinten geschoben werden. Die Krise könnte für uns also mit Verzögerung kommen.

**Schmitz:** Bei uns ist es genauso. Aktuell besteht kein Grund für staatliche Hilfe, aber wir wissen nicht, was in 3 bis 4 Monaten ist.

**Wrusch:** In unserem Corona-Netzwerkchat war das allererste Thema diese Förderanträge. Es zeigte sich: Es sind die kleinen Büros, die sofort in Notlagen geraten können. Wenn ein, zwei Projekte auf Eis gelegt und Baustellen stillgelegt werden und Du hast nur wenige Projekte laufen, dann war's das ganz schnell. In meinem privaten Umfeld mit Kunsthandwerkern, Therapeuten usw. kann ich beobachten, dass die finanziellen Unterstützungsmaßnahmen zu einer gewissen Entspannung geführt haben.

## Genug zu tun: Der Staat muss weiter investieren

**Rathje:** Wichtig wäre, dass die Haushalte so gestützt werden, dass die öffentlichen Auftraggeber weiter liquide sind, um ihre Projekte und Investitionen durchzuführen und umzusetzen.

**Venus:** Richtig. Die Auftragsvergabe der öffentlichen Hand, also die VGV-Vergaben usw., muss weiterlaufen. Der Bedarf ist ja weiterhin enorm. Dafür ist eine funktionierende Verwaltung erforderlich. Deshalb hoffe ich, dass Hamburg die Bauprüf- und Stadtplanungsämter weiter verstärkt.

**Gefroi: Wird die enorme wirtschaftliche Bedeutung der Auftragsvergabe durch die öffentliche Hand von der Verwaltung, der Politik und den städtischen Unternehmen gesehen?**

**Venus:** Ich kann mal von Berliner öffentlichen Wohnungsbauunternehmen sprechen, mit denen wir bauen. Die sehen keine Veränderung ihrer Strategie, die ja ohnehin sehr langfristig angelegt ist. Die Megatrends werden durch die jetzige Krise, die hoffentlich nicht länger als ein oder zwei Jahre dauert, nicht wirklich berührt. Der Trend zu kleineren Haushalten, der Trend in die Stadt, der Trend zu Nähe und zu sozial reichhaltigen Siedlungsgebieten. Insofern ist auch der Trend, dass wir unseren Wohnungsbau im geförderten Bereich aber auch im öffentlich frei finanzierten Bereich weiter stärken müssen, ungebrochen.

**Gefroi:** Gilt das da auch für private Bauherren, oder halten die sich erstmal zurück?

**Venus:** Guter Punkt. Wir haben gerade mit dem Thema Shared-Office-Space, also den ganzen WeWork-Themen, zu tun, und da wird schon einiges in Frage gestellt. Ich glaube, dass die aktuelle Situation den Wohnungsbau verändern wird, weil Home-Office mehr und mehr Teil der Gesellschaft wird. Das bedeutet, dass wir Wohnraum stärken und anders denken müssen. Die Funktions-trennung zwischen Wohnen und Arbeiten sollte überdacht werden, auch konkret im Baugesetzbuch. Schön wäre es, Wohngebäude mit Gemeinschaftsräumen zu haben, die auch für das Home-Office funktionabel sind. Ich muss dann mein Home-Office nicht in meinen vier Wänden machen. Wenn ich im Wohnhaus diese Mischungen etabliere, wird es zu der kleinen, überschaubaren Gemeinschaft von Menschen, die wir uns immer wünschen. Die Stärkung der Quartiere funktioniert nur durch die Stärkung der kleinsten Einheit, dem Mehrfamilienhaus.

## Wohnen wie gewohnt? Die Bedeutung der eigenen vier Wände

**Gefroi:** Das führt zur Frage, ob sich durch die Pandemie das Wohnen verändern und welche Konsequenzen das für das Planen haben wird.

**Venus:** Wir sehen jetzt, dass der bisherige Trend, Wohnungen zu verkleinern, um sie trotz steigender Quadratmetermieten bezahlbar zu halten, an seine Grenzen stößt. Bei Kontaktverboten und Ausgangsbeschränkungen kann eine zu kleine Wohnung zur Hölle werden. Wir sollten festhalten, dass die Wohnung nicht nur zum Schlafen und Frühstück da ist, sondern noch eine ganz andere, tiefere Bedeutung als Rückzugsort hat.

**Gefroi:** Das deckt sich mit den Aussagen von Beatriz Colomina, die gerade in einem Interview andeutete, dass durch die Pandemie der Trend zu Mikrowohnungen, in denen man eigentlich nur noch schlafen und sich waschen kann, enden könnte. Dieses Modell funktionierte nur, solange man die anderen Aspekte des Wohnens in Gemeinschaftsbereiche und den öffentlichen Raum auslagern konnte. Doch diese Bereiche sind nun gefahrengefährdet und gesperrt.

**Schmitz:** Wir hier im „Proberaum“ finden das Prinzip des Co-Working als Lebens- und Arbeitsphilosophie und auch als Ort sozialer Interaktion schon gut. Natürlich wird gerade Home-Office groß, aber das ist nicht immer die beste Lösung. Ich mache gerade selbst viel Home-Office, weil ich meine Tochter auch teilweise zu Hause betreue, und ich bin auch sehr froh, dass das geht. Trotzdem ist das eine nervliche Belastung und ich muss sagen, dass ich ganz froh bin, im Büro konzentrierter und damit effektiver arbeiten zu können.

**Rathje:** Home-Office ist natürlich eher etwas für kleinere Strukturen. Wenn man ein größeres Büro hat, geht das nicht dauerhaft. Aber ich persönlich verlasse auch gerne meine Wohnung, um arbeiten zu gehen. Ich gehe zu Fuß in mein Büro, ich muss nicht Auto oder Bus fahren, aber ich schätze die Trennung von Beruf und Wohnen sehr.

**Wrusch:** Ja, durch die räumliche Trennung gelingt ein Perspektivwechsel und deswegen bin ich total froh, dass ich in meine Bürogemeinschaft per Rad erreichen kann. Ich habe mir heute für diese Telefonkonferenz, obwohl ich von zu Hause aus telefoniere, etwas

Schickes angezogen. Man redet dann anders. Aber die Menschen sind verschieden. Es ist eine ganz persönliche Sache, wie man gerne arbeitet. Bei mir wechselt das: Manche Dinge mache ich sehr gerne von zu Hause aus und manche aus dem Büro. Obwohl ich auch dort meist alleine vor dem Rechner sitze. Es hat gar nicht unbedingt etwas mit Austausch zu tun.

## Sind Freiräume noch Frei-Räume?

**Gefroi:** Reden wir über die städtische Ebene in Zeiten der Pandemie. Ich wohne in Eimsbüttel und sehe das große Bedürfnis der Menschen, nach draußen zu gehen. Aber man muss sich vereinzeln und verteilen - und das gibt der städtische Raum mit seinen wenigen und kleinen Grünanlagen, aber auch den schmalen Fußwegen in hoch verdichteten Quartieren nicht her. Es ist ein einziges Slalomlaufen und es mehren sich die Konflikte zwischen Fußgängern, Joggern und Radfahrern. Müssen wir nicht städtebaulich, stadtplanerisch Konsequenzen aus dem ziehen, was wir gerade erleben?

**Rathje:** Vielleicht ist das tatsächlich ein Indiz dafür oder ein Hinweis, die Gehwege nicht immer schmaler zu machen, sondern sie mit vernünftigen Breiten anzulegen. Gerade in solchen Lagen merkt man schon auch die Verdichtung der Stadt. Man hat ja auch vor Corona schon gemerkt, dass mehr Menschen in die Stadt ziehen, die zentralen Lagen immer mehr frequentiert werden und deshalb der öffentliche Raum sowieso im gewachsenen Stadtkörper eingeschränkt ist. Wenn wir jetzt Neuplanungen vornehmen, kann man nur dafür plädieren, die öffentlichen Räume nicht zu eng zu machen, sondern den Menschen mehr Bewegungsfreiheit zu lassen. Leider wird am öffentlichen Raum viel zu viel gespart.

**Gefroi:** Wenn man sich einmal die sogenannte Düsseldorfer Erklärung und den Stuttgarter Konsens anschaut, den ja zahlreiche namhafte Institutionen, Stadtpla-

**ner/-innen und Architekt/-innen unter-schrieben haben: Dort wird immer nur über hohe Dichte als Qualitätsmerkmal der urbanen Städte gesprochen, aber kein Wort über die Zahl, Größe und Qualität der öffentlichen Räume und Freiflächen.**

**Venus:** Völlig richtig. Aber damit sind ja nicht alle einverstanden. Meiner Meinung nach wird diese Krise die Erkenntnis, dass wir mehr und größere Freiräume brauchen und Stadträume menschengerechter planen müssen, beschleunigen. Auch wieviel Platz der ruhende Verkehr der Stadt wegnimmt wird uns jetzt so deutlich wie nie zuvor.

Helfer, Fürsprecher? Die Rolle der Kammer in der Krise

**Gefroi: Abschließend: Finden Sie, dass die Kammer genug tut, um den Mitgliedern in dieser Zeit zu helfen? Was läuft gut, wo sollte sie nachlegen?**

**Venus:** Die Kammer macht einen super Job!  
**Wrusch:** Wichtig ist, dass die Krise in einigen Monaten noch nicht vorbei ist. Vielleicht kommt die große Not erst noch. Dann heißt es für die Kammer, dranzubleiben und sich für die Mitglieder einzusetzen – auch gegenüber der Politik. Deshalb fand ich es auch gut, in dem Mitgliederbrief von Präsidentin Loosen zu lesen, dass die Hilfen eine längerfristige Perspektive bieten müssen. Und ich finde den Gedanken von Frau Schmitz richtig, die Architektenschaft zu stärken. Da sind die 120.000 Expert(inn)en in diesem Land, die um viele Dinge wissen, die danach bestrebt sind, unsere gebaute Umgebung besser und menschlicher zu machen. Aber sie müssen laut und einig sprechen, um mehr Gehör zu finden.

**Rathje:** Genau. Stichwort finanzielle Ausstattung der Kommunen: Wir sollten einfordern, dass der Bund die durch Steuerausfälle gebeutelten Kommunen und Länder finanziell unterstützt, damit sie die notwendigen Projekte vorantreiben können.

**Schmitz:** Mein Wunsch an die Kammer ist eigentlich einer, den ich immer habe: die Situation der Architekt/-innen in Summe zu ver-

bessern. Wir müssen als Berufsgruppe ein viel stärkeres politisches Gewicht erhalten.

**Venus:** Wir hatten ja auch schon vor der Krise einen enormen Investitionsbedarf und –stau im öffentlichen Sektor. Von der Infrastruktur über Wohnungsbau und Schulbau bis zu den Verwaltungsgebäuden. Viele Kommunen und Länder haben die zur Verfügung stehenden Gelder gar nicht abgerufen, weil sie aufgrund von Verwaltungsengpässen diese Aufträge nicht vergeben konnten. Wenn ich das jetzt rückblickend sehe, denke ich nur, da müsste doch eigentlich von der Kammer und von der Planerschaft ein ganz dringender Appell an Verwaltung und Politik kommen, diesen Stau endlich aufzulösen. Lasst die Planer/-innen planen!

**Rathje:** Ja, wir wollen alle weitermachen. Selbst mein Sohn merkt jetzt, dass es schön ist, in die Schule zu gehen, weil zu Hause rumhängen auf die Dauer nervt.

**Schmitz:** Man spürt im persönlichen Kontakt sehr viel Solidarität und Nähe. Das ist schön und hilft. Auf der anderen Seite werden aber auch die Sollbruchstellen der Gesellschaft freilegt. Die, die ohnehin belastet waren, sei es durch den Beruf oder prekäre Lebenslagen, sind es jetzt noch viel mehr. Es ist meine Hoffnung, dass durch diese Krise die Ungerechtigkeiten und sozialen Missstände stärker sichtbar werden und dadurch ein Impuls entsteht, sie zu beseitigen.

**Gefroi: Ich danke Ihnen für das Gespräch.**

## Verlängerung der öffentliche Bestellung und Vereidigung zum Sachverständigen

Die öffentliche Bestellung des Sachverständigen **Ernst-August Schrader**, geboren am 30.08.1949, mit Bürositz Jürgensallee 3 in 22609 Hamburg, für Architektenleistungen auf dem Sachgebiet

### **SG6 – Sachfragen der Honorierung von Architektenleistungen nach der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI),**

wurde gemäß § 21 Abs. 2 der Ordnung der Hamburgischen Architektenkammer über die öffentliche Bestellung und Vereidigung von Sachverständigen (Sachverständigenordnung) durch Beschluss des unabhängigen Eintragungsausschuss am 19.03.2020 befristet verlängert bis zum 29.08.2023.

Hamburg, den 06. April 2020  
Hamburgische Architektenkammer

## Ungültige Urkunden

Die auf **Jie Tang** ausgestellte Urkunde über die Eintragung in die Architektenliste des Landes Hamburg in der Fachrichtung Architektur am 13.02.2017 unter AL09280 wird für ungültig erklärt. Die Eintragung wurde gelöscht.

Hamburg, den 16.12.2019  
Hamburgische Architektenkammer  
Eintragungsausschuss

# Mitmachen erwünscht: Die Projektgruppe Nachhaltigkeit in der HAK

In der Hamburgischen Architektenkammer hat vor Kurzem der Vorstand die Projektgruppe Nachhaltigkeit gegründet. Die Initiatoren haben ein erstes Statement verfasst, das wir hier abdrucken:

**M**it der grundlegenden Aufgabe des Planens und Bauens übernimmt unser Berufsstand eine Verantwortung, die auch bei den aktuellen Herausforderungen des Klimawandels nicht Halt macht. Die Arbeit jedes Architekten und jeder Architektin beeinflusst dabei nicht nur das Gesicht der Stadt Hamburg, sondern wirkt sich auch auf die Umwelt, die Baubranche und die Zukunft vieler Mitmenschen aus. Durch ganzheitliche Planungsprozesse unter der Berücksichtigung technischer, ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte können zukünftige Bauaufgaben nachhaltig realisiert werden, ohne dabei unwirtschaftlich oder weniger ästhetisch zu sein.

Im Vordergrund dieser Projektgruppe soll der Austausch zwischen den einzelnen Planer(in-

ne)n und Fachrichtungen stehen, um gemeinsam einen Maßnahmenkatalog zu erarbeiten, der Bauherr(inn)en, Architekt(inn)en und Planer(inn)en hilft, zukünftige Projekte nachhaltig und ganzheitlich zu betrachten. Häufige Problemstellen und Vorurteile sollen zusammengetragen, hinterfragt und entkräftet werden.

Neben der Formulierung eines allgemeinen Verständnisses von nachhaltiger Architektur wird diese Projektgruppe folgende Ziele verfolgen:

1. Wir wollen die Belange des Berufsstands im Hinblick auf die Thematik Nachhaltigkeit angemessen vertreten.
2. Der Vorstand soll beraten und für politische Prozesse mit Fachwissen unterstützt

werden, beispielsweise bei Stellungnahmen zum Klimaplan.

3. Wir möchten den Dialog der Kammer mit politischen Entscheidungsträgern fördern. Im Zusammenhang mit dieser Unterstützungsfunktion wurden bereits erste Ideen auf Projektebene gesammelt, zu denen konkrete Ergebnisse erarbeitet werden können.
4. Wir wollen Expertise zusammentragen und in Form von Arbeits- und Entscheidungshilfen Werkzeuge für den Berufsstand entwickeln.
5. Wir wollen Synergien durch den Austausch mit internen und externen Partnern nutzen.

**Die Projektgruppe Nachhaltigkeit ist momentan in der Entstehungsphase und neue Mitglieder sind daher sehr willkommen.** Alle motivierten Planer/-innen, die sich für die beschriebenen Themen interessieren und ggf. eigene Gedanken und Erfahrungen beitragen möchten, sind herzlich eingeladen, mitzuwirken. Grundkenntnisse zum Thema „Nachhaltiges Bauen“ sollten vorhanden sein.

## Kontakt

Wer Mitglied der Projektgruppe werden möchte, melde sich bitte im Sekretariat der Hamburgischen Architektenkammer (Tel. 040 441841-0, E-Mail: info@akhh.de).

## Sprecher der Projektgruppe

Marcus Lindner und Jo-Niklas Dodoo

## Mitglieder

Franz Kiehl, Lisa Heidenblut, Melissa Schmiedel, Bettina Doser, Melita Hrustic und Juliane Behnert



Foto: © Adobe / Amalale



Foto: © Adobe / andrew\_rybalko

## Kein blindes Vertrauen in Verhandlungsverfahren und Wettbewerbe

**A**us aktuellen Anlass weist der Wettbewerbsausschuss der Hamburgischen Architektenkammer die Kammermitglieder darauf hin, dass das „blinde“ Unterschreiben von Erklärungen in einem Vergabeverfahren fatale Folgen haben kann. Planerinnen und Planer sollten stets sorgfältig Inhalt und Ausmaß zu unterschreibender Dokumente (Verträge, Vertragszusätze, Verfahrensänderungen) erfassen, prüfen und sich nötigenfalls beraten lassen.

### Was war geschehen..?

Ein öffentlicher Auftraggeber hatte einen hochbaulich-freiraumplanerischen Realisie-

rungswettbewerb mit Teilnahmewettbewerb und nachgeschaltetem Verhandlungsverfahren gemäß VgV durchgeführt.

Nach Auswahl der drei Preisträger und Abschluss des Wettbewerbes gab der Auslober im Hinblick auf das sich anschließende Verhandlungsverfahren eine Verfahrensänderung bekannt. Beinhaltete das ursprüngliche Auftragsversprechen im Wettbewerb noch die Übertragung der Leistungsphasen 2-4 der HOAI sowie optional die Übertragung weiterer Leistungsphasen (5-9) für die Objekt- und Freianlagenplanung, so wurde den Preisträgern nach Abschluss des Wettbewerbes eine Erklärung vorgelegt, nach der sie

sich mit der Beauftragung eines Generalübernehmers einverstanden erklären und im Falle der Weiterbeauftragung nur noch den Vollzug durch den Generalübernehmer begleiten sollten.

Da der Auslober den Preisträgern versprochen, der quantitative Umfang werde auch weiterhin dem der ursprünglichen Leistungsbeschreibung entsprechen, erklärten sich zwei der drei Preisträger zu einer Teilnahme an dem Verhandlungsverfahren bereit und unterschrieben die Änderung des Auftragsversprechens blanko – ohne den konkreten Inhalt der neuen Leistungsbeschreibung zu kennen.

Nachdem die Preisträger sich lange darum bemüht hatten, eine konkrete Leistungsbeschreibung zu erhalten, eröffnete ihnen der Auslober, dass sie nicht einmal mehr mit den einschlägigen Leistungsbildern der Leistungsphasen 3 und 4 der HOAI beauftragt würden, sondern ausschließlich mit ausgewählten besonderen Leistungen, da der Rest von einem Generalübernehmer übernommen werde.

Rechtlich konnten die Preisträger zu diesem Zeitpunkt nichts mehr gegen dieses Vorgehen ausrichten. Sie hatten schriftlich in die Änderung des Auftragsversprechens eingewilligt und konnten ihre Erklärung deshalb – nachdem das Ausmaß der Änderung bekannt war – nicht mehr angreifen. Grund hierfür ist, dass das Vergaberecht strenge Fristen hinsichtlich der Geltendmachung von Vergaberechtsverstößen vorsieht. Danach können Bieter, die einen Verstoß gegen die Grundsätze des Vergaberechts erkennen, aber nicht rechtzeitig rügen, sich später nicht mehr auf diesen Verstoß berufen, § 160 Abs. 3 GWB. Juristisch nennt man diesen Umstand „Präklusion“. Danach sind Vergabebefehle präkludiert, wenn sie ab positiver Kenntnis von dem Fehler nicht innerhalb einer 10-Tages-Frist gerügt worden sind. Bei Fehlern, die – wie hier – bereits aus der Bekanntmachung oder den Vergabeunterlagen erkennbar sind, gilt zusätzlich zu der Einhaltung der 10-Tages-Frist, dass die Fehler spätestens bis zum Ablauf der Bewerbungs- oder Angebotsfrist zu rügen sind, da das Gesetz davon ausgeht, dass man die Fehler hätte erkennen müssen.

Einer der Preisträger beschrieb die Situation später so: „Wir sind blind in die Erklärung hineingelaufen. Es ist absurd, wenn erst ein Wettbewerb ausgelobt wird und es dann zu massiven Änderungen kommt.“

Bieter sollten in diesen Fällen sofort prüfen (lassen), ob eine Nichtbeachtung von Vergabevorschriften vorliegt, die sie rügen wollen, um die oben beschriebene Präklusionswirkung zu verhindern.

Neben der nachträglichen Änderung des Auftragsversprechens fiel dieses Verfahren auch noch aus einem anderen Grund negativ auf. Laut Bewertungsmatrix erhielt der erste Preisträger gerade einmal einen Vorsprung von 4,5% gegenüber dem Zweitplatzierten. Dadurch wird das Ergebnis des Wettbewerbes praktisch ad absurdum geführt. Grundsätzlich sollte das Ergebnis des Wettbewerbs in das nachgeschaltete Verhandlungsverfahren überführt werden und dort ausreichende Berücksichtigung finden. Wenn dem Gewinner eines Wettbewerbs für das anschließende Verhandlungsverfahren jedoch ein derart geringer Vorsprung eingeräumt wird, dass der Zweitplatzierte ihn ohne weiteres „überholen“ und sich den Auftrag sichern kann, bleibt die Frage nach der Sinnhaftigkeit eines solchen Wettbewerbs. Der Wettbewerbsausschuss fordert deshalb grundsätzlich eine fünfzigprozentige Wertigkeit des Ergebnisses des Wettbewerbes, die auch in der Breite ausgeschöpft werden muss.

Der Wettbewerbsausschuss hat aus diesem Verfahren bereits seine Lehren gezogen und fordert die Auslober nun schon vorab zur Veröffentlichung der Bewertungsmatrix, also der Punkteskala für das Verhandlungsverfahren, auf. Auf diese Weise sollen mögliche Disharmonien zwischen Wettbewerb und anschließendem Vergabeverfahren frühzeitig erkannt, bekämpft und insbesondere ein möglicher Preiswettbewerb im Hinblick auf das Honorar verhindert werden.

Die Hamburgische Architektenkammer, insbesondere ihr Wettbewerbsausschuss, appelliert zudem an alle Teilnehmer/-innen von Wettbewerben, keine Unterlagen zu unterschreiben, die sie vorab nicht gründlich studiert haben. Dies gilt vor allem im Hinblick auf potentielle Änderungen der Verfahrensbedingungen. Sollte man auf derartige Vorgänge aufmerksam werden oder sich unsicher sein, wie man auf die Forderung, eine bestimmte Erklärung abzugeben, reagieren soll, kann umgehend der Wettbewerbsausschuss oder die Rechtsabteilung der Kammer informiert werden. Als neutrale Instanz

ist es dem Wettbewerbsausschuss gegebenenfalls möglich, sich – unabhängig von der Rüge des Einzelnen – in das Verfahren einzuschalten und unter Wahrung der Anonymität der Teilnehmer/-innen eine Anpassung der Bedingungen zu erreichen.

Den Wettbewerbsausschuss der Hamburgischen Architektenkammer erreichen Sie unter: [wettbewerbsausschuss@akhh.de](mailto:wettbewerbsausschuss@akhh.de); die Rechtsabteilung unter: [recht@akhh.de](mailto:recht@akhh.de).

Eva-Maria Linz, Rechtsreferentin der Hamburgischen Architektenkammer

#### IMPRESSUM

Hamburgische Architektenkammer  
Verantwortlich i.S.d.P: Claas Gefroi  
Referent in der Hamburgischen Architektenkammer für Öffentlichkeitsarbeit

Grindelhof 40, 20146 Hamburg  
Telefon (0 40) 44 18 41-0 (Zentrale)  
Telefax (0 40) 44 18 41-44  
E-Mail: [gefroi@akhh.de](mailto:gefroi@akhh.de)

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:  
planet c GmbH (siehe Impressum)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe  
u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,  
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABregional wird allen Mitgliedern der Hamburgischen Architektenkammer gestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

# Fortbildung in Zeiten von Corona

**S**eit der Seminarbetrieb der Fortbildungsakademie durch das Coronavirus zum Erliegen gebracht wurde, arbeiten wir daran Ihnen Webinare anbieten zu können. Einige mit akut auf die Krise bezogenen Angeboten und Themen, andere aus dem laufenden Programm. Startern konnten wir damit bereits Anfang April, weitere Webinare sind gefolgt.

Mit den anderen Länderarchitektenkammern stehen wir zum Thema Fortbildung in regelmäßigem Austausch, das letzte dieser Treffen im März fand dann bereits unter Corona-Bedingungen als Telefonkonferenz statt. Hier wurde zusätzlich vereinbart, die länderübergreifende Abstimmung und Kooperation in der Fortbildung unter diesen Umständen weiter zu intensivieren, so können wir Ihnen neben eigenen auch die digitalen Angebote anderer Länderkammern anbieten.

Anhand einer eher geringen Resonanz auf unsere ersten Webinare wurde deutlich, dass die Kapazitäten der Büros anderweitig gebunden waren und unsere Mitglieder in Ihren Home-Offices vor neuen Herausforderungen stehen. Fortbildung, selbst solche mit eindeutigem Corona-Bezug, stand nicht an erster Stelle der komplexen Situation, in der Berufliches und Privates oft vermischt werden müssen.

Nicht zuletzt stellen sich auch unsere Referentinnen und Referenten der neuen Aufgabe mit viel Engagement. Einige von Ihnen machen dieser Tage ihre ersten Erfahrungen mit dem neuen digitalen Format, erschwerend muss teils aus dem heimischen Studio gesendet werden. Begleitet die Referentin/der Referent den Vortrag plötzlich mit wilden Handbewegungen, interpretiert das Auditorium dies inzwischen routiniert als Auftauchen des

Nachwuchses, der mit einer unaufschiebbaren Frage sein Elternteil bedrängt.. konditioniert durch den eigenen, täglichen Spagat wird Home-Office zur Kollektiverfahrung und vielleicht auch zum Empathie-Verstärker.

Wir werden Ihnen in den nächsten Wochen weitere Inhalte als Webinare präsentieren und nehmen auch gerne Ihre Anregungen für Themen entgegen, die Sie zur Bewältigung Ihres Büroalltags im Allgemeinen oder die sie unter den spezifischen Bedingungen jetzt im Besonderen benötigen und interessieren. Bitte informieren Sie sich regelmäßig unter <https://www.akhh.de/fortbildung/webinare/> über die laufend aktualisierten Angebote.

Diese Krise hat uns zu einem Kaltstart in die Welt der digitalen Lernangebote gezwungen. Wir sind sicher, in Nach-Corona-Zeiten werden Sie und wir von den jetzt gemachten Erfahrungen im Bereich des Online-Learning profitieren. Doch werden wir auch zukünftig auf das Präsenzseminar als Standard setzen. Wir freuen uns bereits heute darauf, Ihnen hoffentlich recht bald wieder in den Räumen der Hamburgischen Architektenkammer begegnen zu dürfen. Zunächst nehmen wir aber gerne Ihre Anmeldungen zu unseren Webinaren entgegen.

Ihr Fortbildungsteam

**Bei Redaktionsschluss stand noch nicht fest, ob die Durchführung von Präsenzseminaren im Mai bereits wie wieder möglich sein würde. Bitte informieren Sie sich dazu über unsere Website.**

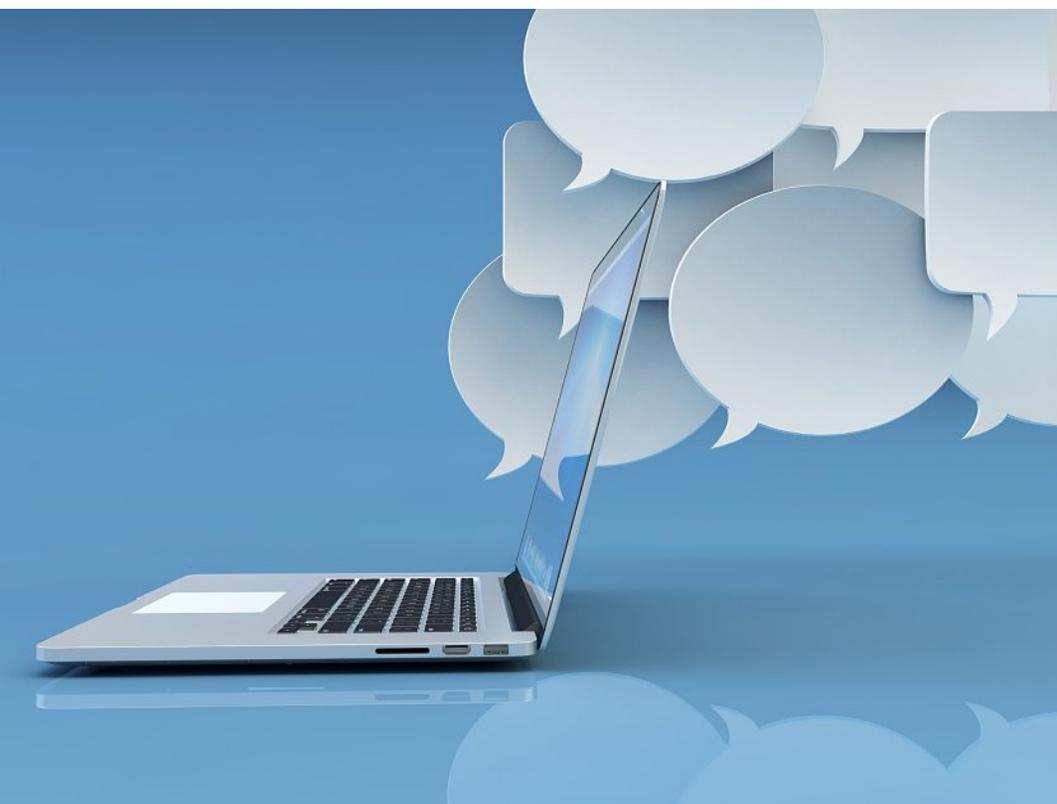


Foto © Adobe/ Cybrain